

◎ Literaturverwaltungsprogramme – Das funktionale Minimum

Matthias Nagelschmidt

Mit der zunehmenden Verfügbarkeit bibliografischer Daten wird auch die Verwendung von Literaturverwaltungsprogrammen immer interessanter. Viele Bibliotheken bieten in ihren Katalogen mittlerweile entsprechende Schnittstellen an, die einen direkten Import der Bestandsdaten der Bibliothek in die Literaturverwaltung des Nutzers ermöglichen. Dabei muss jedoch streng differenziert werden zwischen solchen Programmen zum Aufbau individueller Literatursammlungen und solchen, zum Aufbau und zur Pflege institutionell betriebener Datenbanken. Im Beitrag werden die Leistungsmerkmale einer idealtypischen Literaturverwaltung im Sinne eines Produktivitätswerkzeuges beschrieben und anschließend von den Merkmalen professioneller bibliografischer Software abgegrenzt.

Through the increasing accessibility of bibliographic data, the use of reference management software becomes more and more interesting. Appropriate gateways for direct imports from library catalogs to reference management software are provided by many libraries. Thereby, it has to be distinguished between programs, which allow collecting literature for personal needs and programs for the purpose of building and maintaining institutional databases. The article describes performance characteristics and features of an idealized reference management program, followed by a distinction between these productivity tools and professional bibliographic software.

„Elektronischer Zettelkasten“ oder „Wissensmanager“

Gemeinsam mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen haben die Kölner Bibliotheken im März 2010 damit begonnen, ihre Bestandsdaten als Linked Open Data zur Verfügung zu stellen [1]. Ausgestattet mit einer Creative Commons-Lizenz (CC0 – „No Rights Reserved“) steht damit dem Herunterladen und beliebigem Weiterverarbeiten ganzer, nun gemeinfreier Bibliothekskataloge nichts mehr im Wege. Neben der langfristigen Perspektive, die nach Aussage der Akteure in einer Zuführung der Daten zu geeigneten Semantic Web-Technologien bestehen soll, scheint für die nähere Zukunft vor allem die Frage nach einer sinnvollen Endnutzung der Daten im Raum zu stehen. Hier sind noch immer Literaturverwaltungsprogramme das Mittel der Wahl, das es dem Bibliotheksbenutzer bereits in der Vergangenheit auch ohne Kopieren des vollständigen Katalogs ermöglichte,

bibliografische Daten für seine eigene Arbeit nutzbar zu machen.

Wenn auch zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar ist, ob die Initiative zur vollständigen Öffnung der Kataloge eine Zukunft haben wird, so findet man doch in vielen Katalogen das mittlerweile fast selbstverständliche Angebot, einzelne Titelaufnahmen oder auch umfangreichere Teilmengen von Bestandsdaten in Formaten zu exportieren, die eine direkte Weiterverarbeitung in Literaturverwaltungsprogrammen ermöglichen. Es sind überwiegend wissenschaftliche Bibliotheken und vor allem die Hochschulbibliotheken, die diese Schnittstellen anbieten und ihren Nutzern damit einen wertvollen Dienst erweisen.

Die tatsächliche Wahrnehmung und Nutzung dieser Angebote wird nun zunehmend zum Gegenstand von Umfragen [2]. Das Ergebnis einer ersten Benutzerbefragung aus 2009 an der SUB Hamburg liegt bereits vor [3]: Von 258 Teilnehmern einer Online-Befragung ha-